Prof. Dr. Alfred Toth

Optimalität in der Semiotik

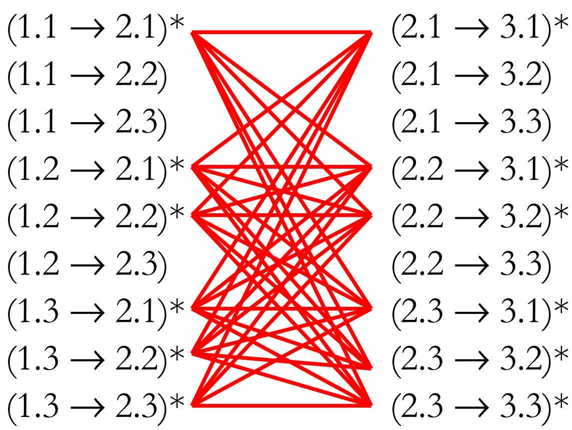
1. Der hier verwendete Begriff der Optimalität stammt aus einer der jüngsten Richtungen innerhalb der Theoretischen Linguistik: "The central idea of optimality theory is that surface forms of language reflect resolutions of conflicts between competing demands or constraints. A surface form is 'optimal' in the sense that it incurs the last serious violations of a set of violable constraints, ranked in a language-specific hierarchy" (Kager 1999, S. 11).

2. Innerhalb der Semiotik besteht ein Dogma, das die Konkatenation von je einer Bezeichnungsdyade der Form (1.c → 2.b) und je einer Bedeutungsdyade der Form (2.b → 3.a) zu einer triadischen Zeichenrelation (1.c 2.b 3.a) bzw. (3.a 2.b 1.c) betrifft und dabei vorschreibt, "dass die Stellenwerte [...] des Mittelbezugs gleich oder kleiner als die des Mittelbezugs [und diejenigen des Objektbezugs kleiner oder gleich als die des Interpretantenbezugs] sein müssen (Walther 1979, S. 69, wo übrigens die Verhältnisse gerade verkehrt dargestellt sind). Mit anderen Worten: Es gilt die semiotische inklusive trichotomische Ordnung $c \geq b \geq a$ bzw. $a \leq b \leq c$. Diese Restriktion ist ein Dogma, weil sie durch nichts – weder formal noch inhaltlich – gerechtfertigt ist. Damit werden z.B. Zeichenrelationen wie (3.3 2.2 1.1), die Hauptdiagonale der semiotischen Matrix, (3.1 2.2 1.1), (3.2 2.1 1.3) usw., insgesamt 17 der $3^3 = 27$ möglichen Zeichenklassen ausgeschlossen, so dass sich das semiotische Organon mit nur 10 Zeichenklassen präsentiert.

3. Wenn man die semiotisch-inklusive Struktur der trichotomischen Stellenwerte

$(a \leq b \leq c)$

als Constraint für optimale semiotische Konkatenation festsetzt, kann man die Konkatenation von je einer Bezeichnungs- und Bedeutungsdyade zu einer triadischen Zeichenklasse in dem folgenden Graphen darstellen:



Semiotischer Graph optimaler Dyaden-Konkatenationen

Danach sind also "optimale" Zeichenklassen die 10 Peirceschen Zeichenklassen:

(3.1 2.1 1.1)
(3.1 2.1 1.2)
(3.1 2.1 1.3)
(3.1 2.2 1.2)
(3.1 2.2 1.3)
(3.1 2.3 1.3)
(3.2 2.2 1.2)
(3.2 2.2 1.3)
(3.2 2.3 1.3)
(3.3 2.3 1.3)

Aus dem obigen Constraint für optimale semiotische Konkatenation folgt, dass alle Zeichenrelation, die den folgenden Constraints folgen

$a > b > c$	$a > b < c$	$a < b > c$
$a = b > c$	$a = b < c$	
$a > b = c$	$a < b > c$	

nicht-optimale Zeichenrelationen und also im Peirceschen Sinne keine Zeichenklassen sind. Man kann ihre Konkatenation in dem folgenden Graphen darstellen:

(1.1 → 2.1)*	(2.1 → 3.1)*
(1.1 → 2.2)	(2.1 → 3.2)
(1.1 → 2.3)	(2.1 → 3.3)
(1.2 → 2.1)*	(2.2 → 3.1)*
(1.2 → 2.2)*	(2.2 → 3.2)*
(1.2 → 2.3)	(2.2 → 3.3)
(1.3 → 2.1)*	(2.3 → 3.1)*
(1.3 → 2.2)*	(2.3 → 3.2)*
(1.3 → 2.3)*	(2.3 → 3.3)*

Semiotischer Graph nicht-optimaler Dyaden-Konkatenationen

Die “nicht-optimalen” Zeichenklassen sind dann

(3.1 2.2 1.1)
(3.1 2.3 1.1)
(3.1 2.3 1.2)
(3.2 2.1 1.1)
(3.2 2.1 1.2)
(3.2 2.1 1.3)
(3.2 2.2 1.1)
(3.2 2.3 1.1)
(3.2 2.3 1.2)
(3.3 2.1 1.1)
(3.3 2.1 1.2)
(3.3 2.1 1.3)
(3.3 2.2 1.1)
(3.3 2.2 1.2)
(3.3 2.2 1.3)
(3.3 2.3 1.1)
(3.3 2.3 1.2)

Unter diesen gibt es jedoch solche, bei denen entweder die Bezeichnungs- oder die Bedeutungskonkatenation, aber nicht beide, optimal ist. In den folgenden Constraints-Typen sind es die Ordnungen der fett markierten Teilrelationen:

a > b. > c	a > **b. < c**
a = b. > c	a = **b. < c**
a > **b. = c**	**a < b.** > c

Die Semiotik kann danach ein System mit vier optimalen (<.<, <.=, =.<, ==) und sechs nicht-optimalen bzw. “gemischt”-optimalen (>.>, =.>, >.=, >.<, =.<, <.>) Constraints betrachtet werden.

Bibliographie

Kager, René, Optimality Theory. Cambridge 1999

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

19.6.2009